

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 S außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 35.

Mittwoch, den 23. März 1892.

9. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Zum Abonnement

auf den

„Wildbader Anzeiger“

(Amtsblatt für die Stadt Wildbad und zugleich amtliches Verkündigungsblatt für das Revieramt Wildbad)

auf das II. Quartal 1892

laden wir freundl. ein und nehmen alle Postanstalten und Postboten, sowie die Expedition des Blts. Bestellungen entgegen.

Anzeigen haben im „Wildbader Anzeiger“ vermöge seiner allgemeinen Verbreitung in hiesiger Stadt den besten Erfolg.

Druckarbeiten aller Art werden pünktlich und billig angefertigt.

Revier Wildbad.

Am Montag, den 28. März
morgens 8 Uhr

wird auf der Revieramtskanzlei der

Grasertrag

der sogenannten „Peiffererwiese“ in der hinteren Reimbach in 2 Losen auf mehrere Jahre verpachtet. (Bisherige Besitzer Wilhelm Heinrich Luz und Oekonom Friedrich Gtel Wildbad.)

Revier Wildbad.

Am Montag, den 28. März
morgens 8 Uhr

wird auf der Revieramtskanzlei

die Beifuhr von 240 Km. tannen Scheiteru

für die Kgl. Holzgartenverwaltung auf den Bahnhof Wildbad verakkordiert. Sämtliches Holz ist am unteren Kollwassersträßle.

Stadt Wildbad.

Holzabfuhr.

Die Käufer des Stammholzes in Abt. Blücherrain werden hiemit an Abfuhr des Holzes erinnert, da die Fläche in diesem Frühjahr cultiviert werden muß.

Wildbad, 22. März 1892.

Stadtschultheizenamt:
Bäzner.

Ein

Bügel-Ofen

ist billig zu verkaufen.

Wo? sagt die Redaktion.

Wildbad.

Straßensperre.

Aus Anlaß des Jahrmarktes sind
am Freitag, den 25. März l. J.

die König-Karl- u. Reimbachstr.
für Fuhrwerke gesperrt.

Den 22. März 1892.

Stadtschultheizenamt:
Bäzner.

Die unterzeichnete Stelle verkauft
am Freitag, den 25. d. M.
vormittags 11 1/2 Uhr vor dem

Neubau des König-Karlsbads
56 Stück

große und eine Anzahl kleinere

Kisten

gegen Barzahlung.

Den 22. März 1892.

K. Badlaffe.

Zu verpachten:

Verpachte meinen Acker 1/2 Mrg. (Grasboden) an der alten Calmbacher Straße auf mehrere Jahre.

G. Aberle sen.

Konfirmanden-Listen

per Stück 3 S sind zu haben in der Buchdruckerei des Bl.

Gesangbücher

in schöner Auswahl sind zu haben in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

Eine Partie einfache, schöne

Kleiderkästen

hat billigst zu verkaufen.

B. Haenzler,
Schreiner.

Mandarinen

empfehlen

Conditor Funk.

Getrocknete

Bohnen, Langschnitt

Wirsing

grüne und gelbe

Erbsen u. Linsen

empfehlen in schönster Ware.

Fr. Treiber.

Mühen

für Herren und Knaben

empfehlen ausnahmsweise billig.

Fr. Schulmeister.

Gut kochende

Erbsen, Linsen

und Bohnen

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

Alle Sorten feinen

Kaffee

empfehlen

Conditor Funk.

Koch- & Viehsalz

empfehlen zu billigsten Preisen

Christian Pfau.

Wer es weiß

wie das Neue Finanz- und Verlosungsblatt 25. Jahrgang 1/4-jährlich M. 2.— (bei der Post sub. Nr. 4417) seinen Lesern durch Winke, Warnung und Rat schon manchmal ein Vermögen eingebracht oder erhalten hat, der wird und bleibt zeitlebens Abonnent desselben. Probe Nro. gratis bei

A. Dann, Stuttgart.

Guter frisch gebrannter

CAFE

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

Reines Leinöl

ist zu haben bei

J. F. Gutbub.

3 Goldene Medaillen. 3 Ehrendiplome.

London Antwerpen
Paris Brüssel
Madrid Barcelona
etc. etc.



Diese Schutzmarke ist die einzige Garantie der Echtheit.

Benger's
allein echte

Normal-Unterkleider

Grösster Schutz
gegen Hitze und Kälte wie von Autoritäten der Gesundheitspflege anerkannt.
Man verlange Benger's Fabrikat und beachte:
Unterschrift W. Benger Söhne.
Unterschrift Prof. Dr. G. Jaeger.
Gold Medaille Hygien. Weltausstellung London.
Ermässigte Preise.
Fabrik-Niederlage bei:

W. Ulmer, Hauptst. 104.

Doppelgummierte

Ginlagen

hat billig zu verkaufen
Karl Kometsch, Kürschner.

Gerstenschleimmehl,
Grünkerngries,
Grünkernmehl,
Hafergrütze,
Hafermehl,
Julienne,
Erbsenmehl,
Linsenmehl,
Tapioca du Brésil,
Maismehl,
Stärkmehl,
Paniermehl,
Nudeln,
Maccaroni

empfiehlt bestens
Fr. Treiber.

I^a Oliven-Öel
I^a Salat-Öel

empfiehlt Carl Wilh. Bott.

Schleuderhonig

empfiehlt Chr. Psau.

W i l d b a d.

Wirtschafts-Eröffnung und Empfehlung.



Einem hiesigen wie auch auswärtigen Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich das

Gasthaus z. alten Linde
(früher Carl Fohmann)

käuflich erworben habe und dasselbe am

Donnerstag, den 24. März 1892

eröffnen werde und wird es mein Bestreben sein meine werthe Gäste mit reellen Speisen, guten Weinen und vorzüglichem Bier bestens zu bedienen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Karl Weber z. alten Linde.

Donnerstag, den 24. März

Mehlsuppe

wozu höflichst einladet

D. D.



Confirmanden-Huzüge

sind am Lager vorrätig billigt bei

G. Meringer.

W i l d b a d.

Geschäfts-Empfehlung.



Ich erlaube mir mein reichhaltiges
Schuhwarenlager

von der feinsten bis zur stärksten Qualität für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Leder, Lasting, Plüsch u. Cordnetzzeug, sowie Winterwaren in großer Aus. bei äußerst billigen Preisen zu empfehlen. Insbesondere empfehle ich für Arbeitsleute starke Bindl. Waldschuhe, Rohrstiefel, hohe Jungenstiefel u. Holzschuhe mit Filzfutter.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Wilh. Luz, Schuhmacher Hauptstraße 91.

W i l d b a d.

Freiburger Münster-Lose à Mk. 3.—

Ziehung 6. und 7. April 1892.

Stuttgarter Pferde-Lose à Mk. 2.—

Ziehung 28. April 1892.

sind zu haben bei

Carl Wilh. Bott.

Baumwollflanelle

für Kleider, Unterröcke, Bettjacken und Hemden

in reicher Auswahl zu äußerst billigen Preisen bei

Wilh. Ulmer.

Hiesiges.

Wildbad, 21. März. Am 17. d. M. fand die Einweihung der neuerrichteten katholischen Schule statt; dieselbe wird von 28. Schülern besucht. Das Lokal befindet sich der Realschule gegenüber.

H u n o | a n .

— Seine Majestät der König hat anlässlich des Besuchs beim Prinzregenten von Bayern den Armen der Stadt 500 M. gespendet.

— An der Münze in Stuttgart wird nun demnächst mit dem Prägen von Münzen, welche das Bild König Wilhelms II. tragen, begonnen werden.

— Ein einigen Tagen befinden sich die Stabtrumpeter und Tambourmajor sämtl. württ. Regimenter in Stuttgart um den Marsch einzustudieren, welcher bei der diesjährigen Kaiserparade gespielt werden soll.

Solitude, 19. März. Heute haben sich in den hier angrenzenden Staatswaldungen die von unseren Jägern schon längst ersehnten ersten Schneepfen gezeigt.

Sulzbach a. M., 20. März. Gestern Abend verunglückte der Sohn des Sonnenwirts Weller von Bartenbach dadurch, daß er bei der Heimfahrt von seinem beladenen Steinwagen herabstürzte und unter denselben geriet, wobei ihm beide Beine zerschunden und überdies noch ein Bein zweimal gebrochen wurde. Die Verletzungen sollen übrigens nicht lebensgefährlich sein.

Weikersheim, 20. März. Nachdem der unheimliche Gast Influenza sich auf der Hohensloher Ebene Crailsheim, Blauselden, Schrozberg ausgebreitet und auch manche Opfer gefordert, steigt die Krankheit jetzt ins Vorbachthal hinab, und sollen z. B. in Niederstetten allein gegen 500 Personen darniederliegen.

Aus dem Oberamt Gaildorf, 18. März. Eine Bauernmagd in Mittelfischach benützte gestern in Ermangelung einer Wärmflasche zur Erwärmung ihres Nachtlages einige erhitzte Backsteine, welche sie mit einem Kleidungsstück umwickelte. Nachts traf man, glücklicherweise noch vor Ausbruch eines eigentlichen Brandes, einen Teil der Bettstelle und des Bettes in verkohltem Zustande.

Tübingen, 16. März. Ein heiteres Abenteuer erzählt ein gegenwärtig amtierender Geschworener: An einem beschäftigungslosen Tage gedachte er sich die Kreisstadt Neutlingen anzusehen. Er entstieg dem Bahnzug und besah sich das Denkmal Lists, als ihn zwei Schuzmänner mit der höflichen Ausrufe in seiner Betrachtung unterbrachen: Entschuldigen Sie, Sie sehen einem gleich, den wir suchen! wollen Sie gefälligst mit uns gehen? Der biedere Staatsbürger fügte sich mit einem kräftigen Schwarzwälderfluch, aber unter der Bedingung: „Einer vornen und einer hinten geh' i net.“ Die polizeilichen Begleiter fügten sich. Ein Genosse derselben wurde unterwegs bei der bedeutlichen Sachlage in Beratung gezogen, welchen der entscheidenden Spruch fällte: die weißen Hosen stimmen, aber er ist doch nicht. Darauf wurde der auserwählte Volkssrichter seiner Freiheit zurückgegeben und ist, entzückt über die freundliche polizeiliche Behandlung, zu seinen Funktionen zurückgekehrt.

Geislingen, 19. März. Heute nachmittag verunglückte Bausührer Schmidhäuser auf der Station Gingen. Derselbe verließ einen noch im Gang befindlichen Zug, stürzte und

brachte beide Füße unter die Räder, so daß ihm dieselben unter der Wade überfahren wurden. Er wurde ins hiesige Bezirkskrankenhaus verbracht, wo beide Füße amputiert werden müssen.

Berlin, 18. März. In Abgeordnetenkreisen verlautet, das Volksschulgesetz in gegenwärtiger Form sei ausgegeben; entweder werde der Entwurf erheblich abgeändert, oder wahrscheinlich ganz fallen gelassen; die Tagung des Abgeordnetenhauses werde bald geschlossen werden. — Kultusminister Graf Zedlitz hat seine Entlassung eingereicht. Große Aufregung im Abgeordnetenhause.

Berlin, 18. März. Die heutige Sitzung des Staatsministeriums bezweckte besonders, den Kultusminister zur Zurücknahme seines Entlassungsgesuches zu bewegen. Alle Versuche blieben bisher erfolglos. Als Nachfolger wird der Chef des kais. Civilkabinetts v. Lucanus genannt.

Berlin, 18. März. Vielfach verlautet, Caprivi teile vollkommen den Standpunkt Zedlitz' und werde, wenn letzterer gehe, ebenfalls zurücktreten.

Berlin, 19. März. Prinz Heinrich stattete dem Reichskanzler Caprivi einen längeren Besuch ab, der wahrscheinlich mit den Bemühungen zusammenhängt, Caprivi zur Rücknahme seines Entlassungsgesuches zu bewegen. Unmittelbar nach dem Besuch bei Caprivi ist Prinz Heinrich nach Hubertusstock zum Kaiser gefahren.

Berlin, 20. März. Der Reichskanzler ist auf telegraphische Berufung des Kaisers heute nach Hubertusstock abgereist.

Berlin, 20. März. Der Kaiser wird der Ministerkrisis wegen, wie es heißt, schon in den nächsten Tagen nach Berlin zurückkehren.

Berlin, 19. März. Fürst Bismarck, der nächsten Montag dem Reichstag in Neuburg beiwohnt, will, wie heute im Reichstage verlautete, bei dem sich anschließenden Diner eine politische Rede halten.

Freiburg i. Br., 18. März. Der hies. Professor Wittschelich, der weltbekannte Erfinder des Papiers aus Holzstoff, hat nach Jahren eine neue Erfindung von gleicher Bedeutung patentieren lassen. Es handelt sich um die Darstellung leicht teilbarer, aber sehr schwer zerreißbarer Fasern aus Holzbrettchen vermittelt geriffelter Walzen. Die so gewonnene Fasern lassen sich leicht spinnen und liefern einen der Baumwolle ähnlichen, seidenglänzenden Stoff. Die allgemeine Spannung in Industriekreisen ist groß.

— Aus Düsseldorf, 17. März, schreibt man der Fr. Ztg.: Inhaber des Loses, auf das der bis jetzt noch nicht erhobene dritte Hauptgewinn der Ausstellungs-Lotterie zu Frankfurt a. M. in Höhe von 20,000 M. gefallen ist, ist, wie sich jetzt herausgestellt hat, ein armer Fabrikarbeiter, in der Düsseldorfstraße hier wohnhaft — gewesen. Er hatte das Los einem Lehrling mitgegeben, der bei dem Kollekteur fragen sollte, ob es mit einem Gewinn herausgekommen sei; der Junge hatte diesen Auftrag verschwiegen, dem Manne aber die angebliche Antwort des Kollekteurs, daß das Los nicht gezogen sei, mitgebracht, worauf das Papier in die Aschenkiste wanderte. Nachdem er jetzt erfahren hat, daß sein Los mit einem großen Gewinn gezogen wurde, ist er untröstlich. Er hat das Ausstellungs-Lomite durch den Kollekteur um Auszahlung des Geldes bitten lassen.

— Auf dem Schraubendampfer Schlepptboot Heinrich ist auf dem Rhein in der Nähe der Werthäuser Fähre zu Hochfeld bei Duisburg Donnerstag Abend 11 Uhr der Kessel explodiert. Das Bootdeck ist vollständig in der Mitte aufgerissen. Sechs Personen wurden getötet, darunter der Kapitän.

— Gatti, der Mörder der Lehrerin Deegen, ist in Luzern am Freitag vormittag durch das Fallbeil hingerichtet worden. Er starb ruhig und gefaßt.

Breslau, 20. März. Die Schlesiische Ztg. meldet aus Neichenbach an der Gule: Die Rosenberger'sche Spinnfabrik steht in Flammen. 600 Arbeiter sind dadurch brotlos geworden.

— Wozu das Tabakrauchen gut ist, das hat erst jüngst Dr. Tasinari, ein bekannter Hygieniker in Rom, des Näheren konstatiert. Tasinari gründet seine Versuche auf diejenigen von Professor Miller in New-York und Bassili in Neapel, welche lehrten, daß das Tabakrauchen die Entwicklung gewisser pathogener Mikroorganismen hemme, respektive gänzlich aufhebe. Zu den zahlreichen Versuchen, welche Tasinari selbst aufstellte, benützte er vorzugsweise die Mikroben der Cholera und der Pneumonie. Er nahm kleine Ballons, strich deren Innenfläche mit Gelatine an, welche bakterienhaltig war, und ließ nun 10 bis 20 Minuten den Tabakrauch durch diese Ballons streichen. Da zeigte sich dann die überraschende Tatsache, daß die Bacillen der echten asiatischen Cholera nach einer gewissen Einwirkungsart des Tabakrauches vollkommen zerstört wurden. Die Gelatine wurde durch den Tabakrauch geradzu sterilisiert. Andere Bacillen widerstanden die Probe schon besser und der Typhusbacillus wurde von dem Rauch kaum beeinflusst. Die Tatsache ist interessant genug, zum zur Kenntnis der zahlreichen Gemeinde der Raucher gebracht zu werden.

— Man schreibt aus Paris, 18. März: Im Vorort Saint Denis übergieß heute morgen eine Frau Namens Schlegel ihren noch schlafenden Mann mit Petroleum und zündete dann das Bett an, in dem der Mann schlief. Nachbarn, die auf das Geschrei des unglücklichen Opfers herbeieilten, konnten die Flammen löschen; doch hatte Schlegel bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß er gegen Mittag starb. Der Grund, der die Frau zu dieser tierischen That veranlaßte, ist noch nicht bekannt. Die Täterin, welche der Polizei übergeben wurde, zeigte keine Reue und äußerte wiederholt ihre Zufriedenheit mit dem Geschehenen.

— [Der Liebesroman eines 17jährigen] kam am Donnerstag vor den Wiener Gerichtsschranken zur Verhandlung. Angeklagt war ein 17jähriger Bursche Julius Engelmann, der seiner Geliebten, dem Dienstmädchen Stedina, eine Kugel durch den Kopf jagte, dann aber den Mut verlor, sich selbst zu tödnen, wie er es beabsichtigt hatte. Die Beiden hatten beschlossen zu sterben, da ihr Verhältnis von den Eltern mißbilligt wurde. An einem Winter-Sonntag Morgen, acht Tage nachdem sie sich kennen gelernt hatten, gingen die beiden in den Wald bei Burkensdorf. Hier auf einer Waldbühse knieten sie vorher nieder und beteten. Dann ließ sie den Engelmann schwören, daß er sich nach ihrem Tode gewiß auch selbst erschließen werde. Engelmann, der noch nie eine Feuerwaffe gehandhabt hatte, feuerte zuerst einen

Probeschuß nach einem Baume. Hierauf stellten sich Beide mit dem Gesichte einander gegenüber. Er hielt ihr den Revolver knapp vor die linke Schläfe und drückte los, worauf die Stedina zusammenstürzte. Nun hielt er selbst den Revolver an die rechte Schläfe und feuerte. Er traf aber schlecht, so daß er nur einen Hautritz und eine Schwellung der rechten Ohrmuschel erlitt, doch wurde er ohnmächtig und stürzte ebenfalls zu Boden. Als er aus seiner Betäubung erwachte, fehlte ihm der Mut, nochmals den Revolver gegen sich zu erheben. Die Stedina lag stöhnend vor ihm. Er feuerte nun, um Hilfe herbeizulocken, über ein Duzend Schüsse ab; es kam aber Niemand. Nun raffte er sich auf, hüllte seine sterbende Geliebte fest in ihren Plaid und lief dann nach Schmeißbach zurück, wo er Hilfe holte. Der Angeklagte war bei der Verhandlung seiner That geständig. Der Verlauf der Verhandlung bot sehr zahlreiche rührende Momente. Es wurden die Mutter des Angeklagten u. die Mutter der Todten als Zeuginnen vernommen: sie gaben ihre Depositionen unter Thränen ab. Uebereinstimmend wurde Engelmann von den Zeugen als ein

verschlossener, ausnehmend ruhiger Mensch geschildert, während mit gleicher Uebereinstimmung von Anna Stedina gesagt wurde, sie sei maßlos leichtsinnig u. „männersüchtig“ gewesen. Schließlich wurde Engelmann wegen Mordes zu vier Jahren schweren Kerkes verurteilt. Das jugendliche Alter kam dem Mörder bei der Bemessung der Strafe zu Gute.

Verschiedenes.

— Kann man den Charakter der Menschen aus den Zähnen lesen? Darüber haben sich Gelehrte und Laien schon seit Jahrhunderten die Köpfe zerbrochen und folgendes sind im wesentlichen die Ergebnisse ihrer auf die Erfahrung gegründeten Studien: Kurze, kleine Zähne zeigen Schwäche und kurzes Leben an; lange, gleichmäßig stehende Zähne bedeuten dagegen langes Leben. Weiße mittelgroße, schöngeordnete Zähne, die man sieht, wenn sich der Mund öffnet, ohne daß das Zahnfleisch dabei sichtbar wird, sind ein Gewähr für die gute und ehrenhafte Natur des Besitzers; vorstehende Zähne dagegen bedeuten Raubgier und Rachsucht; kleine, zurückstehende Zähne, die man nur beim Lachen sieht, zeigen Mangel an physischem und mo-

ralischem Mute an. Stehen die untere Zähne über die oberen vor, besitzt der Träger einen harten und strengen Charakter; zeigt sich beim Öffnen der Lippen das Zahnfleisch der oberen Zahnreihe, so ist er dadurch als eine kalte und phlegmatische Natur gekennzeichnet. Je mehr sich die Zähne in Schärfe, Größe, Form und Anordnung denen der fleischfressenden Tiere nähern, desto bestiger treten die tierischen Instinkte bei der betreffenden Person auf; friedlich ist der Charakter, wenn sie denen der pflanzenfressenden ähneln.

.. (Seelenwanderung.) „Wenn ich einen Mann vor einem Frauenzimmer knien sehe,“ sagt ein geprüfter Ehemann, „um ihre Hand oder um ihr Herz, oder in besonderen Fällen um Beides zu bitten, so denke ich immer an die Seelenwanderung und meine, in diesem Manne sei die Seele eines Kameels, das niederkniet, wenn man ihm die schwersten Lasten aufbündet!“

.. Student: „Sie haben mich beleidigt, mein Herr. Ich fordere Sie hiermit auf Pistolen, mein Name ist Wollbrück.“ — Herr: „Da kaufen Sie sich man erst eine Jagdkarte, bevor Sie auf mich schießen, mein Name ist „Haase“.“

Nicht um Gold.

Eine Geschichte aus unsern Tagen von
Constance Baronesse von Gandy.

(Nachdruck verboten.)

10.

„Willst Du mir nicht gültigst erklären, Horst“ fragte die Stiftsdame mit scharfem Ton, als die Tafel aufgehoben worden und Valeška mit ihrem Bruder allein war, „wie ich mir Dein Benehmen erklären soll? Wochenlang gehst Du so menschenschen und finster umher, daß man sich nicht getraut, eine Seele einzuladen, und heute, wo der fatale Tag da ist, und ich weiß, daß Du den Wechsel nicht einbliesen konntest, bist Du vergnügt wie lange nicht, nimmst sogar Einladungen zum Picnick an. Hast Du abermals eine Galgenfrist von dem Juden erhalten? Wohin soll das führen, Horst?“

„Ich sagte Dir schon einmal, Schwester, daß ich Dich ganz entschieden bitten muß, meine Privatangelegenheiten mir zu überlassen. Du kannst mir das erforderliche Geld nicht geben, und es ist sogar fraglich, ob Du es thätest, wenn Du könntest,“ war die kühle Erwiderung. „Also kurz und gut: Levy sind wir los, Gott gebe, auf immer! Das Weitere geht Niemand etwas an — und nun wollen wir endlich einmal hier gründlich aufräumen mit der Verstimmung und Dede! Wenn Du mich lieb hast, wie Du ja immer gesagt, Schwester, so sei auch Du ein wenig heiterer und liebenswürdiger f. h. Ich freue mich wirklich auf das Waldfest.“

Erstarrt und kopfschüttelnd wandte sich Valeška ab. —

„Um fünf wird angespannt,“ rief Senden, als bei köstlichem Wetter der große Picnicktag da war. „Fräulein Gerbard,“ wandte er sich dann mit ausgesuchter Höflichkeit zu dieser. „Edith wird zum Picnick mitgenommen, und wie ich hoffe,“ fügte er mit erstem Seitenblick auf diese hinzu, „sich heute mähtiger zeigen als neulich in Steinau. Groß und Klein werden heute zusammen getrommelt, haben Sie nicht auch Lust, sich einmal unsre rheinische Geselligkeit

anzusehen? Ich fürchte, Tanned ist über die Gebühr düster für eine junge Dame. Bitte, erweisen Sie mir die Ehre, heute als unser Gast mitzufahren. Ich erinnere mich,“ fuhr er lächelnd fort, als Jutta eine ausweichende Antwort geben wollte, „einer Unterhaltung, in der eine gewisse Jemand behauptete: Garderobensorgen existierten nicht für ihn — als mit Toiletteeinwürfen, Kürze der Zeit und dergleichen Einwänden lasse ich mich mit meiner Einladung nicht abweisen.“

„Fräulein Gerbard wird auch zum Picnick eingeladen!“ fiel Edith jubelnd ein, o, „wie herrlich, dann will ich auch gewiß artig sein!“

Jutta mußte über das Kind lachen und erwiderte: „Sie sind sehr freundlich, Herr von Senden, ich habe natürlich für mich gar nicht an das Fest gedacht, aber wenn Sie wünschen, kommen Edith und ich gerne mit.“

Wieder war es an der Stiftsdame, über ihres Bruders Unberechenbarkeit aus den Wolken zu fallen. „Was denkt er sich nur! Die Gouvernante ladet er ein?“ murmelte Valeška ärgerlich. „Nun, gewiß will er sich heute ganz ruhig den Damen widmen können und nichts wieder mit Edith riskieren, wie neulich,“ beruhigte sie dann ihren Hochmut. „Auf alle Fälle will sie mit der Gerbard nichts zu thun haben, mir soll es gleich sein, wo sie bei dem Feste bleibt.“

Als am Nachmittag der Wagen vorfuhr, iraten Jutta und Edith pünktlich in das Schloßportal. Die erstere hatte ein kostbares weißes Spitzenkleid angelegt, aber jeglichen besonderen Schmuck daran verschwächt. Nur im Gürtel trug sie einen Strauß jener thaufrischer Rosen, die von jungen Damen so gern getragen werden, und sah dabei so reizend und vornehm aus, daß Senden mit entzückendem Staunen seine Blicke kaum von Jutta wenden konnte.

Valeška von Senden ignorierte die Gouvernante gänzlich, sie ließ sich von ihrer Jungfer Schirm und Tücher in den Wagen reichen und fand es völlig in der Ordnung, daß Jutta fest dabei blieb, sich nicht zur

Stiftsdame in den Fond des Wagens zu setzen, sondern rückwärts. Senden, sehr ärgerlich, daß Jemand ihm gegenüber es wagte, sich nicht zur Stiftsdame in den Fond des Wagens zu setzen, sondern rückwärts. Senden, sehr ärgerlich, daß Jemand im gegenüber es wagte, sich nicht zu fügen, wollte keinen längeren Aufenthalt beim Fortfahren veranlassen. Schnell entschlossen schwang er sich auf den Sitz neben dem Kutsher und hob Edith, die er dorthin gesetzt hatte, zu Jutta auf den Rücksitz — dann zogen die Pferde an.

Schon ehe die Herrschaften von Tanned erschienen, hatte sich buntes Leben auf der Straße des Picnicks am Balsee entwickelt. Alt und Jung schwirrten fröhlich durch einander. Als der Wagen hielt, zogen ein paar gepuzte kleine Mädchen Edith sogleich mit sich fort, das Stiftsfräulein von Senden wurde vom Kammerherrn von Trenk zu dem ihr reservierten Platz im Kaffeezelt geführt, und Senden selbst von verschiedenen Herren alsbald zum wichtigen Geschäft des Bowlenbrauens herangeholt.

Jutta stand allein, neugierig von einigen jungen Damen, ziemlich unbedeuten von zwei oder drei jungen Herren angestarrt. Das Herz schlug ihr in peinlichster Berlegenheit. Wohin sollte sie sich wenden. Unwillkürlich hob sie den Kopf und ging, ohne nach rechts oder links zu blicken auf einen etwas abseits liegenden Baumstamm zu, nicht weit von dem Tanzplatz, von wo sich schon die einleitenden Töne eines flotten Walzers vernehmen ließen. Hier war sie zunächst unbehelligt. Ganz wie von selbst flogen jetzt Juttas Gedanken nach Hause. Wie war sonst bei ähnlichen Anlässen Jedermann eifrig bemüht gewesen, sie zu unterhalten! Hätte sie in der Heimat bei einem solchen Fest wohl je allein gegessen, ohne Cavalier? Ein Gefühl von Bohn wallte immer heißer in ihr auf, wozu war sie hier? Was sollte sie in diesem hochmütigen Kreise, der beleidigende Unhöflichkeit ihr zeigte, daß sie nicht zu ihm gehörte!

(Fortsetzung folgt.)